vivazzo
Sein. Leben. Gestalten.

austausch

Zeitschrift der Vivazzo Stiftung

Nr. 94 · Oktober 2026



Inhalt

Editorial
Der Wert der Zeit
Severin Kolb 02

Ein Tag...
... in der Holzmanufaktur
Nikita Keller 03

Aktuell
Der Vivazzo Treff entwickelt sich: Stil & Gestaltung
Esther Diethelm 04

Einweihungsfest Kasti
Bauetappe 1: ein neues Zuhause
Severin Kolb 05

Aus den Stiftungsbereichen
Erfolgreiche Lehrabschlüsse

Kastanienbaum 2.0: Viel Schreinerhandwerk von der Holzmanufaktur

Neues Video macht unsere Stiftung spürbar 06

Streiflicht
Einblicke in die Retraite 2026
Christian Sartorius 07

Schwerpunkt
Freiwilligenarbeit in der Vivazzo Stiftung 08–09

Im Gespräch: Zeit schenken 10–12

Persönlich
Hauswart-Team: Gian verabschiedet sich in den ersten Arbeitsmarkt
Severin Kolb 13

Pinnwand 14

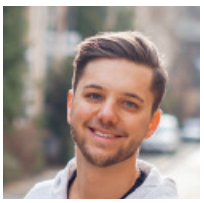
Da war doch noch was 15

Impressum 15

Comic
Bernadette Marty 16



Austausch Nr. 94
Titelbild
Freiwilligenarbeit im Buchenhof



Severin Kolb
Redaktionsleiter Austausch

Der Wert der Zeit

Was bleibt von einer Begegnung, wenn sie nicht bezahlt, nicht verrechnet und nicht als Leistung ausgewiesen wird? Vielleicht gerade deshalb besonders viel. Freiwilligenarbeit wirkt oft leise: in einem Spaziergang mit Hundedame Flo, in einem gemeinsamen Kaffee, in einem Spielnachmittag, in einem Besuch, auf den jemand schon wartet. Sie passt nicht recht in eine Zeit, in der vieles gemessen, optimiert und effizient geplant wird. Und doch berührt sie einen Kern unseres Zusammenlebens. Denn Freiwilligenarbeit stellt eine einfache, fast philosophische Frage: Was bin ich bereit zu geben, ohne unmittelbar etwas zurückzufordern?

In dieser Ausgabe des «Austausch» begegnen wir Menschen, die auf diese Frage ganz persönliche Antworten gefunden haben. Daniel erzählt von seinen Spaziergängen mit Beat und Hundedame Flo, aus denen eine Freundschaft entstanden ist. Margrits Begleitung von Rojda zeigt, wie aus gemeinsamen Nachmittagen, Ausflügen und Gesprächen über die Jahre eine Beziehung wachsen kann. Und im Gespräch mit Ursula, Peter und Stefan wird deutlich: Freiwilligenarbeit ist nicht nur idyllisch. Sie kann herausfordern und berühren. Vor allem aber schafft sie Verbindung, gibt dem Alltag Struktur und erinnert daran, dass Menschen nicht nur durch professionelle Unterstützung, sondern auch durch verlässliche Beziehungen getragen werden.

Vielleicht liegt genau darin die Bedeutung von Freiwilligenarbeit im heutigen Zeitgeist. Während unsere Gesellschaft oft fragt, was sich lohnt, zeigt Freiwilligenarbeit, dass nicht alles Wertvolle einen Preis haben muss. Sie ersetzt keine Fachpersonen, und das soll sie auch nicht. Aber sie ergänzt den professionellen Rahmen um etwas sehr Wertvolles: zusätzliche Zeit, persönliche Aufmerksamkeit und Begegnungen, die ohne Auftrag entstehen dürfen. Manchmal beginnt sie mit einem Telefonat, manchmal mit einem Spaziergang, manchmal mit einem Spiel. Und manchmal zeigt sich die Bedeutung von Freiwilligenarbeit in einem einfachen Satz am Ende eines Treffens: «Schön, warst du da. Kommst du wieder?»

«Kafi Digital» im Vivazzo Treff

Die neue Tagesstätte Vivazzo Treff vereint in Rüti drei Angebote unter einem Dach: die gesellige «Bunte Stube», das kreative Atelier «Stil & Gestaltung» und neu das «Kafi Digital» zur Förderung der digitalen Teilhabe.

Ab September erhalten erwachsene Personen Unterstützung bei digitalen Fragen aus dem Alltag, etwa beim Bedienen von Smartphones und Computer, beim Schreiben von E-Mails, oder bei der Internetnutzung.
Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Teilnehmenden entscheiden selbst, wobei sie Unterstützung wünschen.
Das «Kafi Digital» wird im Rahmen des kantonalen Lernstuben-Angebots durchgeführt und von Lehrpersonen von Akrotea.ch betreut. Das Angebot ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht nötig.
Weitere Informationen auf vivazzo.ch/vivazzo-treff



Ein Tag...

...in der Holzmanufaktur

In diesem Artikel zeige ich den Tagesablauf in der Holzmanufaktur. Bei uns gibt es viele verschiedene Aufgabenbereiche, welche von kleinen Schleifarbeiten bis hin zu grossen Möbelanfertigungen reichen.

Um 7 Uhr morgens gehen die Lichter in der Schreinerei an und die Fachmitarbeitenden finden sich im Büro zusammen. Es werden Tagesziele gesetzt, Neuigkeiten besprochen und die Arbeit eingeteilt. Um 8 Uhr beginnt auch der Arbeitstag für die Mitarbeitenden im zweiten Arbeitsmarkt.

Maschinen im Einsatz

Nach einer kurzen Morgenbesprechung beginnt die Arbeit für alle unterschiedlich. Manche haben bereits bestehende Aufträge, andere wiederum bekommen neue zugeteilt. Die Arbeitsplätze werden eingerichtet, die Maschinen in Betrieb genommen und der Arbeitsablauf mit der zuständigen Fachperson besprochen. Die Umgebung im Maschinenraum wird oft recht schnell laut.
Um 9.30 Uhr ist eine 15-minütige Znünipause. Im Pausenraum wird sich immer gerne unterhalten und manchmal wird auch ein Znüni offeriert.
Viele Mitarbeitende kennen schon einige Maschinen und können diese auch selbständig einrichten oder bedienen. Aber egal ob gross oder klein, jeder wird früher oder später mit einer neuen Maschine arbeiten und diese kennenlernen. Ein Beispiel ist unsere neue CNC-Oberfräse, die für sehr präzise Holzarbeiten eingesetzt wird.

Ruhigere Töne im Bankraum

In der Mittagspause um 11.45 Uhr wird die Arbeit für eine Stunde unterbrochen. Da wir einen tollen internen Mittagsservice von unserer Vivazzo Zentralküche haben, gibt es immer eine neue frische Mahlzeit zu geniessen. Um 12.45 Uhr gibt es eine weitere kurze Besprechung, bevor die Arbeit wieder beginnt.
Im Bankraum geht es meist etwas ruhiger zu als im Maschinenraum. Hier werden Werkstücke geschliffen und geölt sowie kleinere und grössere Projekte umgesetzt. Viele arbeiten gerne im Bankraum. Zwischendurch wird hier auch mal etwas geplaudert, beispielsweise über die Fussball-WM, aktuelle Ereignisse oder über private Dinge. Eine weitere kleine Pause findet um 14.30 Uhr statt.
Im Untergeschoss unserer Werkstatt, wo sich das Lager sowie der Spritzraum befinden, werden viele unserer Produkte eingepackt und bereitgestellt. Ausserhalb der Arbeitszeit darf man auch an eigenen Projekten arbeiten, was sehr vorteilhaft sein kann, da man Werkzeuge, Maschinen und je nachdem auch Materialien benutzen darf.

Der Tag klingt aus

Kurz vor Feierabend wird bei allen der Arbeitsplatz aufgeräumt: Werkzeuge, Materialien und Werkstücke werden wieder an ihre zugehörigen Orte zurückgelegt und die Maschinen ausgeschaltet. Um 16.30 Uhr geht der Arbeitstag zu Ende.

Nikita Keller, Holzmanufaktur



Der Vivazzo Treff entwickelt sich: Stil & Gestaltung

Die Tagesstätte Vivazzo Treff vereint neu drei Angebote: die «Bunte Stube», «Stil & Gestaltung» und das «Kafi Digital». Für Esther ist das kreative Angebot «Stil & Gestaltung» zu einem freudigen Treffpunkt in der Woche geworden. Hier kreiert sie eigene Werke und geniesst das Zusammensein mit anderen.

Vor Esther liegen mehrere Blumenaquarelle. Stolz zeigt sie ihre Bilder und erzählt, dass sie die Technik erst im «Stil & Gestaltung» durch die Angebotsleiterin Rosanna kennengelernt hat.
«Rosanna hat mir gezeigt, wie man richtig mit Aquarell malt. Eigentlich ist es wie Wasserfarben, aber sie hat mir erklärt: mehr Wasser und weniger Farbe.» Neben Aquarell arbeitet Esther auch an Diamond Paintings.

Nicht allein im Zimmer sitzen

Zweimal pro Woche kommt Esther ins Stil & Gestaltung. Schon beim Erzählen beginnt sie zu lächeln. «Ich freue mich immer, wenn ich herkomme. Ich freue mich auf Rosanna und aufs Gestalten.»
Auch zu Hause im Kastanienbaum sei sie kreativ. Aber dort fehle ihr das Zusammensein. «Immer alleine im Zimmer sitzen, das mache ich nicht gerne. Hier sehe ich, was die anderen machen, und wir sitzen zusammen.»
Diese lockere Atmosphäre schätzt sie. «Wenn man mal keinen guten Tag hat, kann man auch auf dem Sofa sitzen, einen Kaffee trinken oder draussen vor dem Vivazzo Treff Zeit verbringen.» Für Esther ist die Tagesstätte ein Ort ohne Druck.

Richtige Künstler

Rosanna, Angebotsleiterin Stil & Gestaltung, spürt im Angebot viel Motivation und Eigeninitiative: «Die Leute kommen motiviert. Sie wollen von sich aus kreieren, und ich kann sie dabei unterstützen.»
Besonders schön findet Rosanna auch das Miteinander. Die Teilnehmenden seien offen für neue Impulse und zugleich neugierig auf das, was um sie herum entsteht: auf die Arbeiten, aber auch auf die Menschen dahinter. Besonders schön sei zu beobachten, wie respektvoll sie einander begegnen.





Esther geht gerne ins Stil & Gestaltung

Dadurch entsteht eine Atmosphäre, in der konzentriert gearbeitet, aber auch gelacht und pausiert werden kann. Den guten Umgang spürt man – so sagt Esther spontan zu einem anderen Teilnehmer, als er seine Arbeit zeigen kommt: «Wow, sehr hübsch. Du bist halt wirklich ein richtiger Künstler!»

Erste Vernissage im September

Im September wurden ausgewählte Arbeiten an der ersten Vernissage gezeigt. Im Vorfeld hatte sich Esther besonders darauf gefreut: «Meine Freundinnen kommen, meine Schwester kommt auch. Ich bin gespannt, wie es wird und was die anderen gemacht haben.»
Als das Gespräch zu Ende geht, bringt Esther auf den Punkt, wie gerne sie ins «Stil & Gestaltung» kommt: «Ich würde mir einen dritten Nachmittag wünschen», sagt sie lachend. Rosanna lacht mit: «Es ist immer inspirierend. Du kommst jedes Mal mit einem ganzen Berg voll Arbeit.»

Erzählerin: Esther Diethelm, Bewohnerin Kastanienbaum
Verfasser: Severin Kolb, Redaktionsleiter Austausch

Stil & Gestaltung im Vivazzo Treff

Stil & Gestaltung ist das Kreativangebot der Tagesstätte Vivazzo Treff. Menschen aus unserer Stiftung und weiteren Institutionen gestalten hier eigene Projekte mit unterschiedlichen Materialien, etwa mit Farben, Textilien, Leinwänden oder Schmuck. Entstandene Werke können an Ausstellungen, Vernissagen oder Veranstaltungen gezeigt werden.

Alles Wissenswerte zum Angebot und den Öffnungszeiten findet ihr unter: vivazzo.ch/vivazzo-treff

Einweihungsfest Kasti Bauetappe 1: ein neues Zuhause

Im Juli feierte das Wohnhaus Kastanienbaum den Abschluss der ersten Bauetappe. Bei Apéro, Paella, Musik und Führungen wurde spürbar, was der Neubau für die Bewohnenden bedeutet: mehr Raum, mehr Normalität und ein Zuhause mit mehr Rückzug.

Bei schönstem Sommerwetter kamen Bewohnende, Angehörige, Fachpersonen sowie Vertreter:innen des Architektur- und Bauteams auf dem Areal des Kastanienbaums zusammen. Im Innenhof gab es Apéro, Paella mit Salatbuffet und Eis zum Dessert.
Gefeiert wurde der Abschluss der ersten Bauetappe: Die Bewohnenden konnten ihre neuen Wohnungen im Neubau beziehen. Auch das ehemalige Gebäude des «Pomp & Gloria» wurde zu Wohnraum umgebaut. Zudem sind die Tagesstätten Kunsthandwerk und Pomp & Gloria in ihre neuen Räume neben dem Rebstock eingezogen.

«Diese Vision ist nun Realität»

Stefan Wyss, Angebotsleiter Wohnhaus Kastanienbaum, erinnerte an die Idee hinter dem Projekt: «Wir hatten die Vision von individuellem Raum für Bewohnende bei gleichzeitiger Gemeinschaft. Dieser Raum ist mit den Clusterwohnungen und Gemeinschaftsräumen nun Realität.» Mit einem Schmunzeln dankte er allen, die den Baulärm ausgehalten hätten und «nicht in Scharen davongelaufen» seien.
Nun folgt die nächste Etappe: Die ehemaligen Wohngebäude werden saniert. Anfang des nächsten Jahres ist ein grosses Fest zum Abschluss der gesamten Bauarbeiten geplant.

Ein eigener Briefkasten bedeutet viel

Auch Kurt Eisenbart, Präsident des Stiftungsrats, sprach von einem Freudentag. Besonders berührt hatte ihn ein Bewohner, der ihm voller Freude seine Wohnung zeigte und sagte: «Du glaubst es nicht, jetzt kriege ich sogar noch einen eigenen Briefkasten.»
Thomas Meier, Vorsitzender der Geschäftsleitung, nahm diesen Gedanken auf: Mit dem Bau habe man den Bewohnenden so viel Normalität wie möglich ermöglichen wollen. Eine eigene Haustüre, ein eigenes Bad und ein eigener Briefkasten seien für viele in der Bevölkerung selbstverständlich. Nun gehören sie auch im Kastanienbaum zum Alltag.

«Genial, great, amazing»

Nach den Reden gab es Musik von den Bewohnenden James und Florian. James überreichte Stefan ein selbstgemaltes Bild auf Leinwand als Einweihungsgeschenk. Viel Applaus erhielt auch das Bau- und Projektteam rund um Stefano Ghisleni und Clea Gross. Zum Fest überreichte es dem Kastanienbaum einen Check im Wert von 5000 Franken. Das Geld soll den Bewohnenden zugutekommen und könnte beispielsweise für das grosse Einweihungsfest nach Abschluss der Bauarbeiten eingesetzt werden.
Beim Mittagessen erzählte Bewohnerin Nicole von ihrem neuen Zuhause: «Das neue Zimmer ist viel besser als das alte.» Es sei grösser, angenehmer und ruhiger. Besonders freue sie sich über das eigene Bad. Dann sagte sie strahlend: «Ich habe mega Freude an meinem neuen Zuhause. Wirklich mega, mega Freude.»
Auch James zeigte sich begeistert: «Die neue Wohnung ist genial, great, amazing.» Besonders gefallen ihm die holzige Decke, die eigene Dusche und die Grösse seines Zimmers. Bewohner Florian hat mit einer Fachperson Möbel im Brocki geholt. Sein Zimmer und die Dusche gefallen ihm gut. Noch nicht alles sei fertig, aber insgesamt gefalle ihm fast alles.

Führungen und ein gemütlicher Ausklang

Nach dem Mittagessen fanden Führungen durch die neuen Räume statt. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, sich ein eigenes Bild zu machen. Neben dem Bauteam führten auch Bewohnende durch die Häuser und gaben persönliche Einblicke.
Bis in den Nachmittag hinein sassen viele gemütlich zusammen, hörten Musik, assen Eis und kamen ins Gespräch. Die Freude über den gelungenen Neubau war bei Bewohnenden, Angehörigen und Gästen spürbar.

Text: Severin Kolb, Redaktionsleiter Austausch



Die Festgemeinschaft vor dem Wohnhaus-Neubau

Erfolgreiche Lehrabschlüsse – Herzliche Gratulation!



V. l. n. r.: Isabelle, Maurice, Linda und Lukas

Vier Lernende der Vivazzo Stiftung haben ihre Abschlussprüfung erfolgreich bestanden. Wir gratulieren Linda Bachofen, Isabelle Peter, Maurice Scheffold und Lukas Näf ganz herzlich zu diesem wichtigen Meilenstein.
In den vergangenen Jahren haben sie viel gelernt, Verantwortung übernommen und sich fachlich wie persönlich weiterentwickelt. Besonders schön ist, dass alle vier vorerst Teil der Vivazzo Stiftung bleiben. Linda kehrt nach einer Auszeit in den Buchenhof zurück, Isabelle bleibt im Birkenhof, Maurice arbeitet weiterhin im Kastanienbaum bis zu seinem Zivildienstbeginn und Lukas bleibt dem Hauswart-Team erhalten.
Ein grosses Dankeschön gilt auch den Teams, Berufsbildner:innen und allen Begleitpersonen, die sie auf diesem Weg unterstützt haben. Wir sind stolz, freuen uns sehr über diese erfolgreichen Abschlüsse und wünschen den vier alles Gute für ihre nächsten Schritte.

Redaktion Austausch

Kastanienbaum 2.0: Viel Schreinerhandwerk von der Holzmanufaktur



Gut geplant: Die Schranktüre kommt genau an der Lampe vorbei.

Der Neubau Kastanienbaum 2.0 enthält an vielen Orten Schreinerhandwerk aus unserer Holzmanufaktur: von Einbauschränken über Badezimmermöbel bis hin zu Teeküchen und weiteren Innenausbauarbeiten wie Kniestockwänden und Kellertrennwänden.
Auf einer grossen Baustelle kommt es trotz genauer Planung immer wieder zu Überraschungen. Viele Handwerker:innen arbeiten gleichzeitig, vieles muss aufeinander abgestimmt werden. Beim Wäscheschrank im 1. Stock wurde es deshalb kurz spannend: Die neuen Deckenlampen liegen sehr nah an den Türen. Geht der Schrank noch auf? Schnell war der Meter gezückt. Dann die Erleichterung: Es passt. Ein ganzer Zentimeter Luft!
Umso schöner war dieser kleine Moment, in dem klar wurde: Hier wurde ganz genau geplant, und das Zusammenspiel aller Beteiligten hat bestens funktioniert.

Katrin Hänsli, Holzmanufaktur

Neues Video macht unsere Stiftung spürbar

Über das letzte Jahr hinweg sind in allen Arbeits- und Wohnbereichen der Vivazzo Stiftung Film- und Tonaufnahmen entstanden. Bewohnende und Mitarbeitende des zweiten Arbeitsmarktes haben dazu erzählt, was sie an ihrem Wohn- oder Arbeitsort schätzen und was die Vivazzo Stiftung für sie besonders macht.
Aus diesen Stimmen und unzähligen Szenen ist ein Stiftungsvideo entstanden, das zeigt, was uns als Stiftung ausmacht. Der Film vermittelt so ein lebendiges, persönliches Gefühl unserer Stiftung, welches nun auch von externen Personen wahrgenommen werden kann.
Ihr könnt das Stiftungsvideo ab sofort auf unserer Webseite unter «Über uns» oder auf YouTube mit den Schlagworten «Vivazzo Stiftungsvideo» finden. Wenn euch der Film gefällt, unterstützt uns auf YouTube doch mit einem Like, einem Abo und einem Kommentar.
Ein herzlicher Dank gilt allen Mitwirkenden vor und hinter der Kamera sowie Bernhard Stegmayer von best-image für die Umsetzung. Wir wünschen viel Spass!

Severin Kolb, Redaktionsleiter Austausch



Den neuen Stiftungsfilm findet ihr auf unserer Webseite oder YouTube

Einblicke in die Retraite 2026

Einmal im Jahr treten Stiftungsrat, Geschäftsleitung und Kader für zwei Tage bewusst aus dem Führungsalltag heraus. Die Retraite schafft Raum für Themen, die langfristig wichtig sind, im Alltag aber oft zu kurz kommen.

Die aktuelle Retraite fand dieses Jahr im Hotel Boldern in Männedorf statt. Sie konzentrierte sich auf das Thema «Qualität, die ankommt: Bedarfe unserer Anspruchsgruppen und wie wir sie messbar erfüllen».
Uns als Stiftung liegt es am Herzen, die Bedarfe unserer Anspruchsgruppen zu erkennen und zu erfüllen. Im Zentrum stehen Mitarbeitende, Klientinnen und Klienten, aber auch Angehörige, Lieferanten und die Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Sozialamt. Daraus ergibt sich die Frage, wie wir Bedürfnisse erfüllen und Zufriedenheit messen. Oder noch breiter formuliert: Was macht die Stiftung Vivazzo eigentlich so einzigartig?

Bedarfe erkennen, Wirkung erzielen

Zwei Tage weg vom Alltag geben eine tolle Gelegenheit zur Vernetzung, zum informellen Austausch, zum ernsthaften Diskutieren, aber auch zum Lachen und Spielen. Deshalb hat das Organisationskomitee für diese beiden Tage folgendes Ziel definiert: Alle sollen nach der Retraite mit der festen Überzeugung nach Hause gehen, dass jede und jeder in unserer Stiftung eine bedeutende Rolle innehat und Wirkung erzielt. Denn klar ist: Die Vivazzo Stiftung ist für das Leben vieler Menschen sehr wichtig.
Weltweit leben rund 1.1 Mia. Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Die 2024 erschienene WHO-Studie «Mental Health Today» zeigt zudem, dass immer mehr junge Menschen betroffen sind. Diese Entwicklung unterstreicht, wie wichtig eine sorgfältige und individuelle Begleitung ist. Für uns als Stiftung bedeutet das, die Bedarfe unserer Klientinnen und Klienten gezielt zu erfassen und passende Unterstützung zu ermöglichen.

Der Mensch im Zentrum

Klar wurde uns in diesen beiden Retraite-Tagen nochmals, dass wir uns nicht auf Dienstleistungen konzentrieren wollen. Uns interessiert zuerst der Mensch, der die Dienstleistungen erhält. Spannend waren dazu die Gruppeninterviews mit direkt Betroffenen zu Beginn der Retraite. In zwei Runden erzählten Klientinnen und Klienten, was ihnen die Stiftung gibt, wo sie teilhaben können, welche Entwicklungen sie bei Vivazzo erlebt haben und welche Zukunftspläne sie haben.
Besonders eindrücklich waren Aussagen wie: «Ich habe alle meine Freundschaften in meinem früheren Leben abgebrochen und konnte hier wieder ganz neu anfangen» oder «Hier habe ich wieder neu Hoffnung erhalten.» Das zeigte uns, dass unsere Stiftung in vielen Wirkungsbereichen bereits sehr gut unterwegs ist.

Start der Umsetzung

Gleichzeitig lagen am Ende der beiden Tage konkrete Fragestellungen und Optimierungsansätze vor. Dazu gehörten zum Beispiel: «Hast du diese Woche Wertschätzung erlebt? Wenn ja, wie?», «Konntest du diese Woche etwas Neues lernen?» oder «Wie kommunizieren wir in den einzelnen Teams?» Auch der Gedanke «Wertschätzung ist Führungsaufgabe: Wir schaffen Wertschätzung durch persönliche Begegnung.» wurde als wichtiger Ansatz festgehalten. Wir sind gespannt auf die konkreten Resultate aus der nun startenden Umsetzungsphase. Und wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen dazu, wie Sie erleben, dass sich unsere bereits gut aufgestellte Stiftung weiterentwickelt und noch besser wird.

Christian Sartorius, Stiftungsrat

Das Kader unserer Stiftung an der Retraite 2026



Freiwilligenarbeit in der Vivazzo Stiftung

Unterwegs mit der Hundedame Flo

Meine Freiwilligenarbeit im Wohnhaus Kastanienbaum mit meiner Hündin Flo begann vor etwas über zwei Jahren. Flo ist eine zehnjährige, ausgebildete Schulhündin. Ich selbst bin Lehrer der Förderklasse in Hombrechtikon. Über meine Schulhundausbildnerin kam der Kontakt zu einem Bewohner der Vivazzo Stiftung zustande. Beim Kennenlernen im Kastanienbaum war die Sympathie schnell da. Seither treffen wir uns ca. alle zwei Wochen zum gemeinsamen Spaziergang. Unsere Spaziergänge finden entweder am Lützelsee, am Egelsee oder im Rütner Wald statt. Sie dauern unterschiedlich lange, je nach Verfassung von Beat.

Ein vertrautes Ritual

Am Anfang gebe ich Beat immer einige «Leckerli» für Flo. Diese bietet er ihr im Verlauf des Spaziergangs immer wieder an. Darüber freut sich Flo und auch Beat ist glücklich. Wichtig ist es Beat, dass wir nach dem Spaziergang noch einkehren. Dies tun wir meistens im Café Steiner in Wolfhausen, wo wir unterdessen schon sehr bekannt sind.

Runterkommen im Alltag

Ich möchte die gemeinsame Zeit mit Beat nicht missen. Ich erlebe es wie ein «Runterkommen» aus dem teilweise recht hektischen Alltag. Auch haben wir uns auf unseren Spaziergängen immer besser kennengelernt und über vieles ausgetauscht. Zwischen Beat, mir und natürlich auch der Hundedame Flo ist eine schöne Freundschaft entstanden. Ich hoffe, dass wir gemeinsam noch viele schöne Spaziergänge unternehmen können, und freue mich schon auf den nächsten.

Daniel Koradi, Freiwilliger Helfer



«Es ist eine Freude, Rojdas Begleiterin zu sein»

Ich heisse Margrit Tuchschmid und bin 73 Jahre alt. Seit über 10 Jahren begleite ich Rojda. Sie ist seit ihrer Geburt blind. Heute lebt und arbeitet sie in der Vivazzo Stiftung. Menschen mit Beeinträchtigungen zu unterstützen, ist mir seit meiner Kindheit vertraut. Besonders geprägt haben mich meine ältere Schwester und meine langjährige Arbeit als Pflegefachfrau.

Rojdas Lebensfreude

Die Begleitung Rojdas gibt mir viel. Mir gefällt: ihre Lebensfreude, ihre Unkompliziertheit, ihre grosse Anpassungsfähigkeit in ihrem Alltag, ihre Akzeptanz für Wechsel der Betreuer:innen sowie für den Umzug vom grossen Studio in ein kleineres Zimmer, ihre gute Laune und Fröhlichkeit, ihre Anteilnahme und ihr Nachfragen zu meiner Familie. Rojda hat auch jede Woche Freude in der Musiktherapie, beim Tanz- und Bewegungsangebot und an der Arbeit in der Vivazzo Geschenkboutique. Die wöchentliche Arbeit im Züriwerk gefällt ihr sehr.

Gemeinsame Erlebnisse

Bei unseren gemeinsamen Nachmittagen (ca. alle 4–6 Wochen) besprechen wir Rojdas Wünsche und meine Ideen. Manchmal besuchen wir die Badi Feldbach, wo wir nach einem fröhlichen Schwumm einen guten Zvieri oder ein Abendessen geniessen. Auch habe ich Rojda schon in die Reittherapie begleitet, inklusive einer kleinen Wanderung hin und zurück. Rojda besucht auch gerne den Weihnachtsmarkt oder freut sich über einen Besuch der Chilbi.
Einmal besuchten wir gemeinsam das Jazzfestival in Rapperswil. Die Musik, die Nähe zu ihrer Lieblingssängerin, die vielen Essstände und die Begegnungen mit anderen Besucher:innen begeisterten uns beide.
Es ist eine Freude, Rojdas Begleiterin zu sein.

Margrit Tuchschmid, Freiwillige Helferin



«Dani macht mir damit eine Freude»

Alle zwei Wochen freut sich Beat auf einen festen Termin: Daniel kommt im Rahmen seiner Freiwilligenarbeit mit Therapiehundedame Flo vorbei. Die gemeinsamen Spaziergänge bringen Bewegung, Gespräche und Erinnerungen an frühere Zeiten zurück.
«Ich geniesse es sehr, mit Flo zu laufen», sagt Beat. Ohne Daniel und Flo gehe er eher wenig spazieren. Mit Hund sei das anders. Flo motiviere ihn.
Manchmal brauche er unterwegs eine Pause. «Ich muss Dani teilweise sagen, dass ich auf einem Bänkli Platz nehmen muss.» Daniel nehme darauf Rücksicht, und Flo warte geduldig.

Kaffee und gute Gespräche

Der Spaziergang endet jeweils im Café Steiner. Für Beat ist dieser Abstecher fast so wichtig wie das Laufen selbst. Wenn er davon erzählt, merkt man sofort, wie sehr er sich jeweils darauf freut. Besonders auf seinen Coup Romanoff in einer Spezialversion: mit Mokkaglace statt Erdbeerglace.
«Das ist immer ein schöner Moment, ich geniesse das extrem», sagt er. Dann sitzen Beat und Daniel zusammen und es bleibt Zeit zum Entspannen. Dass Daniel sich freiwillig Zeit nimmt, bedeute Beat viel.

Erinnerungen an früher

Beat hatte selbst 14 Jahre lang einen Hund, einen irischen Setter. «Er war mein bester Freund», erzählt Beat. ‹Atar von der edlen Halde› hiess er. Besonders gerne denkt Beat an gemeinsame Wanderungen bei Vollmond zurück. Dass er nun mit der Hundedame Flo unterwegs sein kann, obwohl er selbst keinen Hund mehr hat, ist für Beat sehr schön.
Und warum sind freiwillige Helfer:innen wichtig? Beat sagt es schlicht: «Dani macht das mit Freude und er macht mir eine Freude. Ich bin pensioniert und habe viel Zeit, da sind die Besuche von Dani eine freudige Abwechslung.»

Erzähler: Beat Thalmann, Bewohner Kastanienbaum
Verfasser: Severin Kolb, Redaktionsleiter Austausch



Freiwillig mitarbeiten: Wie läuft das ab?

Freiwilligenarbeit entsteht oft aus einem einfachen Wunsch: Zeit teilen, etwas gemeinsam unternehmen, zuhören, begleiten oder bei einem konkreten Anlass mithelfen. In der Vivazzo Stiftung kann das sehr unterschiedlich aussehen, zum Beispiel bei Spaziergängen, beim Einkaufen, bei Freizeitaktivitäten, bei Besuchen oder bei Ausflügen. Wichtig ist, dass der Einsatz zu den beteiligten Personen passt und für beide Seiten stimmig ist.
Wer sich einen freiwilligen Einsatz vorstellen kann, meldet sich bei André Lorenz, Koordinator Freiwilligenarbeit. In einem ersten Gespräch geht es noch nicht um eine Verpflichtung, sondern um Fragen, Möglichkeiten, Erfahrungen und zeitliche Vorstellungen. Wenn es für beide Seiten passt, folgt ein Kennenlernen im entsprechenden Bereich. Danach werden die Rahmenbedingungen besprochen und eine Einsatzvereinbarung abgeschlossen.

Gut zu wissen: Freiwilligeneinsätze sind unentgeltlich und zeitlich begrenzt, maximal 6 Stunden pro Woche. Vor dem ersten Einsatz braucht es einen Strafregister- und Sonderprivatauszug ohne Einträge. Freiwillige Mitarbeitende werden eingeführt, begleitet und haben eine zuständige Ansprechperson. Spesen werden vergütet, die Schweigepflicht gilt während und nach dem Einsatz. Auf Wunsch wird der Einsatz mit dem «Dossier freiwillig engagiert» bestätigt.

Kontakt Freiwilligenarbeit:
André Lorenz, Koordinator Freiwilligenarbeit
055 251 04 15 | andre.lorenz@vivazzo.ch



Beat liebt die Spaziergänge mit anschliessendem Café-Besuch.



Zeit schenken

Drei Freiwillige erzählen, warum sie sich engagieren, welche Begegnungen sie prägen und weshalb freiwillige Arbeit für sie mehr ist als ein Hobby.

Ihr geht alle einer freiwilligen Tätigkeit nach. Könnt ihr kurz erläutern, was ihr wo macht?

Peter: Ich besuche im Wohnhaus Kastanienbaum wöchentlich einen Bewohner.

Stefan: Ich engagiere mich in verschiedenen Bereichen der Freiwilligenarbeit. Ich begleite Menschen über das Schweizerische Rote Kreuz und Pro Senectute und bin seit drei Saisons bei der Kältepatrouille der Pfarrer Sieber Stiftung dabei. Aufgrund meiner eigenen Suchtvergangenheit engagiere ich mich zudem in einer Selbsthilfegruppe und leiste Öffentlichkeitsarbeit für Betroffene und Fachpersonen.

Ursula: Ich gehe seit ca. 2 Jahren wöchentlich an einem Nachmittag in den Buchenhof zum Spielen.

Peter: Ich bin noch bei Senior für Senior und begleite eine Frau in Hombrechtikon. Ich gehe einmal in der Woche zu ihr, um die Blumen zu giessen. Wir gehen aber auch zusammen einkaufen und es ist eine Freundschaft entstanden. Bei der Pfarrer Sieber Stiftung arbeite ich 2-mal im Monat in einem Kleiderladen.

Wie sieht so ein Einsatztag bei dir aus?

Ursula: Ich rufe jeweils am Dienstag zwischen 11 und 13 Uhr im Wohnhaus an, damit die Bewohnenden wissen, wann ich komme. Einige warten auf meinen Besuch, deshalb ist mir das wichtig. Im Buchenhof kann ich meinen Besuch auch auf einer Tafel ankündigen.
Meistens sitze ich zuerst etwas zu den Bewohnenden, bevor wir zusammen Spiele spielen. Wir haben oft viel zu lachen. Manchmal gehe ich mit einem Bewohner Kleider kaufen. Danach trinken wir oft noch einen Kaffee, das wird sehr geschätzt.
Gelegentlich mache ich auch Ausflüge mit Personen, die keine Angehörigen mehr haben.

Peter: Ich rufe jeweils am Morgen im Kastanienbaum an und gehe dann ca. um 14.30 Uhr zu dem Bewohner, wir trinken zusammen Kaffee, reden und gehen manchmal ins Dorf.
Er hat eine interessante Geschichte: Er ist ein alter Rocker und hat früher in der Langstrasse verkehrt. Ich habe vor vielen Jahren in der Langstrasse gearbeitet, ich kenne noch einige Beizen und die Umgebung. Auch andere Bewohner vom Kastanienbaum kennen mich und reden mit mir.

Stefan: Mit dem Mann im Altersheim gehe ich manchmal in den Zoo, ins Kino oder in ein Museum. Er ist sehr aufgeschlossen und interessiert sich für Kunst und vieles andere. Ich unterstütze ihn dabei, ab und zu aus dem Heimalltag herauszukommen.
Den Pensionär besuche ich meistens bei ihm zu Hause. Wir führen gute Gespräche, und mit der Zeit ist eine Art Freundschaft entstanden. Statt einer Stunde bleibe ich heute oft einen ganzen Nachmittag.
Auf der Kältepatrouille bin ich im Team unterwegs. Wir schauen nach Menschen am Rand der Gesellschaft, fragen, ob sie etwas brauchen, und hören ihnen zu.

Was hat dich dazu motiviert, einer Freiwilligenarbeit nachzugehen?

Ursula: Durch meine Nachbarin, die im Buchenhof arbeitet, bin ich dann zum Buchenhof gekommen. Heute sind



«Die Dankbarkeit der Menschen ist für mich etwas sehr Wertvolles. Man bekommt auch etwas zurück.»

Stefan

«Was noch wichtig zu sagen ist: Ich komme klar als Ergänzung in den Buchenhof und ersetze keine Fachperson.»

Ursula





«Wir hatten schon einige Auseinandersetzungen, haben aber immer wieder zueinander gefunden.»

Peter

meine Besuche etabliert: Es gibt Bewohnende, die am Dienstagnachmittag bereits auf mich warten. Für mich passt dieses Engagement im Moment sehr gut, die Besuche geben meinem Alltag Struktur.

Peter: Ich bin Sozialpädagoge und pensioniert. Kurz nach meiner Pensionierung merkte ich, dass mir etwas fehlt. Durch eine Bekannte erfuhr ich vom Besuchsdienst. Bereits in Uster hatte ich Menschen besucht, und nach meinem Umzug nach Hombrechtikon meldete ich mich wieder beim Besuchsdienst. Dort verwies man mich an den Kastanienbaum, wo ich zu einem ersten Treffen mit einem Bewohner eingeladen wurde. Es hat von Anfang an gut gepasst. Die Besuche sind für mich eine Bereicherung. Ich lerne dabei viel und schätze die Begegnungen sehr.

Stefan: Nach 18 Jahren als Zügelmann wollte ich nicht mehr in meinen alten Beruf zurück. Mein Körper hatte stark gelitten, und ich hatte gerade meine Sucht überwunden. Über die Seite «benevol» stiess ich auf die Pfarrer Sieber Stiftung. Zuerst kochte ich im Urdörfli, später kam ich zum Winterdienst.
Seit drei Jahren lebe ich in einer begleiteten Wohngemeinschaft der Vivazzo Stiftung. Als Voraussetzung für diesen Wohnplatz brauche ich ein Pensum von mindestens 50 Prozent. Da ich tagsüber viel Zeit habe und mich bereits für Selbsthilfegruppen engagiere, suchte ich über benevol weitere Einsätze. So kam ich zum Schweizerischen Roten Kreuz und später zu Pro Senectute. Heute besuche ich regelmässig einen Mann in Zürich und einen Pensionär in Hinwil. Das passt für mich sehr gut.

Habt ihr einen Vertrag oder eine Vereinbarung?

Ursula: Ich habe mit dem Buchenhof einen Vertrag, müsste aber nachlesen, was genau drinsteht. Über mein Engagement durfte ich an den internen Kursen der Stiftung über die Krankheitsbilder teilnehmen.

Peter: Ich habe keinen Vertrag. Es ist klar, dass ich eine Schweigepflicht habe.

Ursula: Die musste ich auch unterschreiben. Wenn mich etwas beschäftigt, kann ich aber jederzeit mit den Fachpersonen vom Wohnhaus darüber reden.

Stefan: Beim Schweizerischen Roten Kreuz und bei Pro Senectute habe ich eine Art Vereinbarung und kann meine Spesen abrechnen. Auch bei der Pfarrer Sieber Stiftung musste ich aus Versicherungsgründen etwas unterschreiben. Dort erhalte ich aber kein Geld.

Ursula: Was noch wichtig zu sagen ist: Ich komme klar als Ergänzung in den Buchenhof und ersetze keine Fachperson. Mir ist wichtig, die Bewohnenden zu begleiten und Zeit mit ihnen zu verbringen.
Ich hätte noch viele Ideen, wie ich mich einbringen könnte; zum Beispiel mit den Bewohnenden spazieren zu gehen.

Was macht dir bei deiner Tätigkeit am meisten Freude?

Peter: Die Dankbarkeit des betroffenen Bewohners und auch der anderen Bewohnenden im Kastanienbaum, die manchmal dazusitzen. Sie sagen jeweils: «Schön, warst du da. Kommst du wieder?»

Stefan: Ich schliesse mich dem an. Die Dankbarkeit der Menschen ist für mich etwas sehr Wertvolles. Man bekommt auch etwas zurück.

Ursula: Ich finde es schön, wenn wir zusammen eine gute Zeit haben. Wenn es die Bewohnenden lustig haben. Es gefällt mir, wenn man fröhlich sein kann.

Gab es auch Herausforderungen, welche dich belastet haben?

Ursula: Ich war einmal mit einem Mann unterwegs, der geäussert hatte, sich das Leben nehmen zu wollen. Zuvor hatte ich einen Kurs der Vivazzo Stiftung über psychische Erkrankungen besucht und versuchte, ihn abzulenken. Ich sagte zu ihm: «Das ist heute keine gute Idee. Hast du Hunger?» Heute, zweieinhalb Jahre später, sagt dieser Mann manchmal zu mir: «Weisst du, als wir damals zusammen unterwegs waren, ging es mir nicht gut.»

Peter: Mit dem Bewohner, den ich begleite, ist es manchmal nicht einfach. Er hat mir auch schon gesagt: «Was willst du? Du kannst wieder gehen, ich will dich nicht mehr sehen.» Dann schlug ich vor, zusammen einen Kaffee zu trinken. Er fand das eine gute Idee, und als ich zwei Stunden später wieder ging, bedankte er sich für den Besuch.
Wir hatten schon einige Auseinandersetzungen, haben aber immer wieder zueinander gefunden. Einmal wollte er beim Einkaufen mehr kaufen als abgemacht war. Als ich Nein sagte, wurde er laut, sodass uns das Verkaufspersonal aus dem Laden schickte. Danach rief er im Kastanienbaum an. Dort erinnerte man ihn an die Vereinbarung, und damit war die Situation geklärt.
Grundsätzlich besprechen wir vorher, in welchen Laden wir gehen und was er einkauft. Solche Situationen nehme ich nie persönlich.

Stefan: Beim Mann in Zürich können die Besuche manchmal herausfordernd sein. Er hat gelegentlich spezielle Ansichten und kann sich über vieles aufregen.
Auch die Einsätze auf der Strasse fordern mich. Manchmal erinnern mich Erlebnisse an meine eigene Vergangenheit. Zum Glück können wir uns nach den Einsätzen austauschen. Zudem bin ich in einer Selbsthilfegruppe gut vernetzt und finde auch in meiner Wohngemeinschaft Unterstützung, wenn mich etwas beschäftigt.

Ursula: Ich habe nie Situationen erlebt, die mir Angst gemacht hätten. Die Verantwortung liegt nicht bei mir, und die Menschen, die ich begleite, könnten grundsätzlich auch alleine unterwegs sein.
Mit meinen 60 Jahren, zwei erwachsenen Söhnen und meiner Lebenserfahrung bleibe ich meistens gelassen. Herausfordernd ist manchmal die Frage, wie sehr ich mich auf die Menschen einlasse und wie lange ich bei den einzelnen Besuchen bleibe.

Werdet ihr auch abgeholt, wie es euch geht?

Ursula: Zwischendurch fragt mich Florian, der Leiter vom Buchenhof, oder meine Nachbarin, die im Buchenhof arbeitet. Aber die Gespräche sind nichts Offizielles.

Peter: Wichtig ist, dass ich Aussagen nicht persönlich nehme. Wenn der Bewohner an einem schlechten Tag einmal sagt: «Halt deine Schnauze», dann sage ich halt nichts. Das geht mir aber nicht nahe. Wenn etwas bei unseren Ausflügen vorfällt, informiere ich danach das Fachpersonal.

Warum ist Freiwilligenarbeit für unsere Gesellschaft so wichtig? Und was würdest du dir für eine Verbesserung wünschen?

Ursula: Wenn ich das in meinem Umfeld erzähle, dass ich freiwillige Besucherin bin, sagen die Leute oft: Oh, das ist schön, dass du das machen kannst. Ich denke, es gäbe so viele Personen, die so Besuche auch machen könnten.

Peter: Es ist in unserer Leistungsgesellschaft eine Bereicherung, etwas zu machen, ohne einen finanziellen Gegenwert zurückzubekommen. Man kriegt schon etwas zurück, aber kein Geld.

Ursula: In unserer Gesellschaft hat es kein hohes Ansehen, etwas gratis zu machen, wie z.B. auch die Arbeit einer Hausfrau. Wenn über Teilzeitarbeit gesprochen wird, könnte man vielleicht dort auch hinzufügen, dass zwei Stunden Freiwilligenarbeit pro Woche befriedigend sein können. So kann man etwas für die Gesellschaft machen.

Stefan: Beim Aufsuchen der Randständigen hatten sich im letzten Jahr genug Freiwillige gemeldet. Vor einiger Zeit wurde ein Dokumentationsfilm mit Mona Vetsch gedreht, darum hatten wir genügend Leute. Es ist also wichtig, dass Infos vorhanden sind, wo man sich melden kann.

Gesprächsleitung: Fränzi Pfiffner, Holzmanufaktur



Gesprächsteilnehmende:
Stefan Zihlmann, Bewohner WG, verschiedene freiwillige Dienste, Ursula Risch, Freiwillige Helferin im Buchenhof, Peter Küttel, Freiwilliger Helfer im Kastanienbaum

Gian verabschiedet sich in den ersten Arbeitsmarkt

Im Juni endete für Gian die Zeit bei der Vivazzo Stiftung. Er verlässt das Hauswart-Team mit einem lachenden und einem weinenden Auge – und mit dem klaren Wunsch, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Gian steht in der Arbeitskleidung des Hauswart-Teams (HT) in der Türe des Marketing-Büros, grüsst entspannt und setzt sich an den langen Tisch. Es ist seine letzte Woche in unserer Stiftung – und man merkt schnell: Da ist Vorfreude, aber auch Wehmut.

«Bin froh, dass ich ins HT gekommen bin»
In die Vivazzo Stiftung kam Gian auf Empfehlung seines Lehrmeisters aus der Stiftung Balm. Nach ein paar Schnuppertagen war klar, dass es passt. Zwei Jahre später blickt er mehrheitlich positiv auf seine Zeit im Hauswart-Team zurück. Besonders geblieben sind ihm die Menschen. «Mit den meisten im HT bin ich auch privat gut befreundet», erzählt er. Gerade das habe seine Zeit in der Stiftung geprägt. Gleichzeitig habe es auch stressige Tage gegeben, etwa wenn im Team kurzfristig Leute fehlten.

Ein Ziel, das schon lange da war
Dass er irgendwann den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt machen will, wusste Gian schon länger. «Dort hat man mehr Möglichkeiten, und auch das Finanzielle stimmt», erklärt er. Die Arbeit in der Hauswartung mache ihm Freude, und gleichzeitig wünsche er sich mehr Entwicklungsmöglichkeiten.
Seine neue EBA-Lehrstelle im ersten Arbeitsmarkt tritt er an der Fachhochschule OST an. Dort konnte er sich im Schnuppern beweisen – und offenbar mit Erfolg. «So wie es aussieht, habe ich beim Schnuppern gute Arbeit geleistet», sagt er und lächelt.

Abschied und Aufbruch
Der Wechsel bedeutet für Gian beides: Aufbruch und Abschied. «Ich freue mich auf die neue Arbeit und auf neue Leute», sagt er. Gleichzeitig falle ihm der Abschied vom Vivazzo Hauswart-Team nicht leicht. Vermissen wird er vor allem seine Freundschaften und seinen Zwillingsbruder, mit dem er schon die Schulzeit geteilt hat und der heute ebenfalls in der Vivazzo Stiftung arbeitet.
Aber sogar in der Arbeit selbst habe er gespürt, dass nun der richtige Moment gekommen sei. Viele Arbeiten wiederholen sich nach zwei Jahren, erzählt er, und er sei bereit für etwas Neues.

«Einfach dranbleiben»
Auf die Frage, was er anderen Menschen mitgeben möchte, die den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt anstreben, sagt Gian: «Einfach dranbleiben und daran denken, was man im Leben will.» Wer aufmerksam sei und die wichtigen Dinge lerne, könne seine Ziele erreichen.



Ist bereit für etwas Neues: Gian beginnt eine EBA-Lehre

Seinen eigenen Weg beschreibt Gian mit einem Gleichnis aus der japanischen Comicwelt. Er denkt dabei an den Anime «Naruto»: Die Hauptfigur schafft es vom Aussenseiter zum Hokage – vereinfacht gesagt zum Anführer seines Dorfes. Für Gian fühlt sich sein Weg ähnlich an. «Von der Sonderschule in den ersten Arbeitsmarkt», sagt er lächelnd.

Gian im Gespräch mit Severin Kolb, Redaktionsleiter Austausch

TIPP

Freiwilligen-Tipp: Karma Lama



Wer sich freiwillig engagieren möchte, aber nicht gleich eine langfristige Verpflichtung eingehen kann oder will, findet bei Karma Lama einen unkomplizierten Einstieg. Die Plattform vermittelt Freiwilligeneinsätze in der Nähe, zum Beispiel in den Bereichen Soziales, Umwelt oder Integration.
Viele Einsätze sind einmalig und kurzfristig möglich. So kann man bereits mit einem überschaubaren Zeiteinsatz etwas Sinnvolles bewirken und Menschen oder gemeinnützige Organisationen unterstützen. Karma Lama ist ein Startup aus Zürich und macht Freiwilligenarbeit niederschwellig, flexibel und alltagstauglich.

Mehr Informationen findet ihr auf: karmalama.ch



FILMTIPP

Das Glücksprinzip



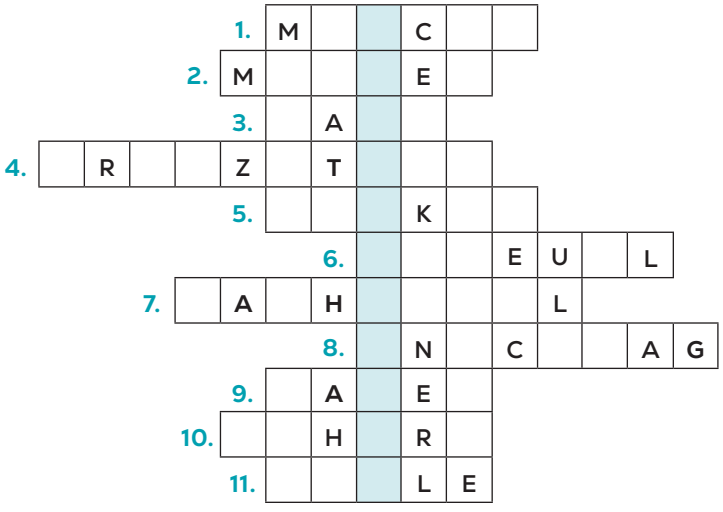
Lehrer E. Simonet stellt seinen Schülern eine Aufgabe: Sie sollen sich einen Weg überlegen, die Welt zu verbessern und diesen in die Tat umsetzen. Der elfjährige Trevor McKinney hat eine simple wie geniale Idee.
Wenn jeder Mensch drei anderen Menschen hilft, wird es irgendwann allen besser gehen. Als Gegenleistung ist kein Geld und auch keine Dankbarkeit gefragt, sondern die drei Personen, denen geholfen wurde, müssen je wieder drei Personen helfen. So soll sich die Hilfsbereitschaft exponentiell um die ganze Welt verbreiten.

2000, Drama, Laufzeit 2h 3min

Geschrieben: Christina Wanner
Abgetippt: Maria Caamaño

Kreuzworträtsel 94 – Finde das Lösungswort!

1. Einzelne Einheit eines Strickwerks
2. Sich wiederholende Anordnung von Formen
3. Zum Stricken oder Nähen verwendeter Faden
4. Sticktechnik mit kleinen X-Formen
5. Wärmen die Füsse im Alltag
6. Aufgerollte Menge von Wolle
7. Dünnes Stoff-Werkzeug mit Öhr
8. Erster Arbeitsschritt beim Stricken
9. Wird zum Nähen verwendet
10. Werkzeug mit zwei Klingen
11. Weiche Faser von Schafen



Kreuzworträtsel von Nadine Bögli; Fragen von Severin Kolb

Unter allen Teilnehmenden wird ein Vivazzo-Gutschein im Wert von 50 Franken verlost. Senden Sie dafür das Lösungswort per Mail an severin.kolb@vivazzo.ch, per interner Post an die Geschäftsstelle z.H. Severin Kolb oder per Postkarte an Redaktion Austausch/Vivazzo Stiftung/Joweid Zentrum 1/8630 Rüti. Einsendeschluss ist der 01. 12. 2026

Da war doch noch was

Die dramatische Löschtaste

Meine Backspace-Taste klemmt. Das wäre an sich schon mühsam genug. Nur leider löscht sie manchmal nicht nur den einen Buchstaben, den ich korrigieren wollte, sondern gleich noch ein paar weitere dazu. Mein Text sieht dann aus wie ein Wollpullover, bei dem man am Faden zieht: Erst fehlt nur eine Masche, dann plötzlich der halbe Ärmel. Mit beherztem Eingreifen konnte ich zum Glück schon den einen oder anderen Buchstaben retten. Trotzdem finde ich: Von allen Tasten, die verklemmen können, ist die Löschtaste sicher nicht die beruhigendste.

Edith Marfurt, Service

Immer wieder Murphy

Beim Kennenlerngespräch mit dem neuen Beistand meiner Klientin kamen wir beim Verabschieden auf meinen Hund Murphy zu sprechen. Der Beistand fragte vorsichtig, ob wir gerade von ihrem Hund reden würden. Meine Klientin schaute ihn entsetzt an: «Nein, das hätte er sicher schon erfahren.» Ein Jahr später, neue Beiständin, neue Verwirrung. Als ich sagte, ich müsse noch nach Murphy schauen, fragte sie erschrocken, ob er bei 25 Grad im Auto warte. Zum Glück konnte ich sie beruhigen: Murphy sass angenehm kühl in der Tiefgarage. Meine Klientin lachte nur und meinte: «Murphy sorgt bei meinen Beiständen offenbar immer wieder für Verwirrung.»

Diana Schoch, Birkenhof

Entschuldigung, wo bin ich hier?

Ob es an der Hitze lag? Jedenfalls war ich gedanklich wohl schon auf dem Heimweg. Ich stieg im 10. Stock in den Lift, drückte wie immer auf E und trat ganz selbstverständlich aus, als sich die Türen öffneten. Nach zwei Schritten merkte ich: Irgendetwas stimmt nicht. Die Wände waren plötzlich gelb. In diesem Moment fragte ein Mann schmunzelnd von der Seite: «Holen Sie mich ab?» Erst da sah ich: Ich war nicht im Erdgeschoss, sondern im 3. Stock gelandet. Immerhin entstand daraus noch ein nettes Gespräch und ein Lacher auf dem Weg in den Feierabend.

Andrea Holdener, Geschäftsstelle

Telefon auf Reisen

Nach dem Holzabladen merkte ich plötzlich: Mein Handy ist nicht mehr da. Also rief ich den Holzhändler an und fragte, ob es vielleicht noch auf dem Lastwagen liege. Tatsächlich war es dort. Zum Glück ass der Fahrer gerade noch im Wagen Zmittag, bevor er weiterfuhr. Ich bat ihn, das Handy im Dorfladen abzugeben, wo ich es am Abend abholen konnte. Dort wurde ich bereits lachend empfangen, als ich sagte, ich sei derjenige mit dem reisefreudigen Telefon. Die Verkäuferin hiess ebenfalls Helbling. Nach einem kurzen Austausch über mögliche gemeinsame Wurzeln überreichte ich ihr noch ein kleines Geschenk aus der Holzmanufaktur. Und das Wichtigste: Mein Handy ist wieder bei mir.

Patrick Helbling, Holzmanufaktur

Sorry und En Guete

Während auf unserem Stockwerk gearbeitet wurde, benutzten vorübergehend auch die Gipser unser WC. Gipser können normalerweise ein WC benutzen, diese Herren nicht. So traf mich eines Mittags fast der Schlag: Der Zustand der WCs war unter aller Sau. Noch ziemlich entrüstet kam ich zurück ins Büro und schilderte Svenja ausführlich, was ich gerade vorgefunden hatte. Erst als ich mich zu ihr umdrehte, merkte ich: Sie sass mit der Gabel vor dem Mund am Zmittag und schaute mich mit grossen Augen an – nicht sehr appetitliche Geschichte. Sagen wir so: Mein Timing war an diesem Tag etwa so sauber wie das WC.

Severin Kolb, Marketing & Kommunikation

Reicht lustige Geschichten ein!

Bei euch passieren lustige Geschichten? Ihr müsst mitten in der Arbeit laut lachen? Dann schickt die Geschichten in Stichworten oder ausgeschrieben per Mail an severin.kolb@vivazzo.ch mit dem Betreff «Da war doch noch was». Wir freuen uns auf eure Geschichten!

Impressum

Der Austausch – die Zeitschrift von und für Menschen aus der Vivazzo Stiftung und weitere Interessierte – erscheint 2026 voraussichtlich im Februar, Juni und Oktober.

Herausgeberin Vivazzo Stiftung
Joweid Zentrum 1, 8630 Rüti ZH
055 251 04 00, info@vivazzo.ch
vivazzo.ch

vivazzostiftung
vivazzo_stiftung
vivazzo-stiftung

Redaktion Nadine Bögli, Svenja Arbeiter, Annette Kalt, Severin Kolb (Leiter), Bernadette Marty, Maximiliano Mojon, Fränzi Pfiffner, Anja Wolf, Christine Fuhrimann

Layout Brüggli Admedia, Romanshorn
Druck Brüggli Admedia, Romanshorn
Versand Vivazzo Service, Rüti



© Bernadette Marty, Mitarbeiterin der Vivazzo-Austausch-Redaktion